sichtbar, in welchen man im Winter 1818 u. A. einen im Museum aufbewahrten Legionenstein der 22. Legion, die unter Kaiser Trajan Mainz besetzt hielt, fand, so absichtslos mit anderm Material aber vermauert, daß hieraus auf eine Römerbrücke schwer zu schließen ist. Wahrscheinlicher sind es die Reste der 25 Brückenpfeiler, welche Karl d. Gr. von 793 bis 803 erbauen und eine hölzerne Brücke darauf errichten ließ, die jedoch, vom Blitz entzündet, in drei Stunden völlig bis zum Wasserspiegel abbrannte. Die 17 Schiffmühlen ankern größtentheils an den Grundpfeilern dieser Brücke. Napoleons Plan (Modell s. Einl. IV) kam nicht zur Ausführung, weil der Ingenieur St. Far die Gewalt des Eisgangs für die Brücke seines Entwurfs zu bedeutend fand. Die 1832 vor der Brücke von österreich. Ingenieuren („cura confoederationis") gebaute bombenfeste Caserne bildet das Reduit von Castel. Die Verschanzungen der Peters- und Ingelheimer-Au, das etwa 1000 Schritte von Castel entfernte Fort Großherzog v. Hessen, an der Stelle des ehem. kleinen Fort Montebello, von preußischen Ingenieuren erbaut, und die (S. 176) genannte Befestigung der Mainspitze, gehören zu den seit einigen Jahrzehnten sehr erweiterten Mainzer Werken.

---

23. Wiesbaden.

Gasthöfe. Hotel Düringer, Taunus-Hotel am Bahnhof. Vier Jahreszeiten, Adler (Post), Rose, die drei letzten zugleich Badhäuser. Preise wie in Mainz (S. 163). Grünewald, empfehlenswerthes Haus bürgerlicher Art, Einhorn ähnlich. Holländischer Hof, gut und billig.

Außerdem gibt es noch eine Menge Badehäuser: Europäischer Hof am Kochbrunnen, gut eingerichtet und nicht theuer, Englischer Hof, Bär, Römerbad gut und billig, Engel, Krone, Spiegel u. a.

Im Kursaal Mittagstisch um 1 Uhr 1 fl., um 4 Uhr 1 fl. 45 kr., Mittwoch um 7 Uhr beginnt der öffentliche Ball: Eintritt für Herren 1 fl. 21 kr. Außerdem sind während der hohen Kur Montag und Samstag sogenannte „Reunions dansantes", welchen häufig Concerte vorhergehen.

Restaurationen. Hoffmann; Dietrich in der Webergasse.

Theater drei bis fünfmal wöchentlich Vorstellungen, Anfang 6½ Uhr.

Droschken, die Fahrt 12 kr.

Eisenbahn s. S. 61.

Der Brunnen wird von 5 bis 8 Uhr fr. getrunken, seltener Abends.

Durch die Eisenbahn (S. 62, Fahrzeit 20 Min.) ist **Wiesbaden,** Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums

Nassau, einer der ältesten berühmtesten Kurorte Deutschlands, der heitern Rheinstadt ganz nahe gerückt. Es liegt (323′ ü. M., 110′ ü. d. Rhein) am Fuß des Gebirges, das bei Homburg beginnend, unweit des Mains fortläuft, und mit einer Wendung gegen Wiesbaden über Schlangenbad nach der Lahn zieht: der Taunus der Römer, so wie Wiesbaden ihre Aquae Mattiacae („sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus triduo servet". Plinii hist. nat. XXXI. 2). Auf dem Heidenberg, nördl. von der Stadt, wurden vor Jahren Ueberreste des zur Civitas Mattiacorum gehörenden Castells entdeckt, welches nach gefundenen Inschriften lange durch die 1., 14. und 22. Legion besetzt war. Kaiser Nero soll auf dem Neroberg (S. 180) ein Schloß besessen haben, eine gewagte Namen-Deutung, wozu die auf der gedachten Anhöhe liegenden Trümmer eines kleinen Römercastells, unfern der „Heidentränke", wohl Veranlassung gaben. Wahrscheinlich im 4. Jahrh. n. Chr. erlag Wiesbaden, wie die übrigen röm. Festungen auf dem rechten Rheinufer, den Angriffen der Deutschen. Wenigstens findet man daselbst keine Spuren, welche auf eine spätere Periode hindeuten. Die Ueberreste der Heidenmauer, 650′ lang, an 20′ dick, verdienen als Denkmal aus jener Zeit ebenfalls Beachtung. Sie ist jetzt gegen Südwesten eine Art von Stadtmauer, und mag als Verbindung des Castells auf dem Römerberg mit der Stadt gedient haben. Urnen, Geräthe, Waffen, Grabsteine röm. Soldaten u. dgl., welche bei verschiedenen Gelegenheiten gefunden wurden, sind im Museum (s. Einl. IV) aufgestellt.

Wiesbaden hat über 16,000 Einw. (4000 Kath.). Ganze Straßen mit prächtigen Häusern sind seit den letzten 25 Jahren entstanden, namentlich in der Nähe des Kursaals und des Bahnhofs viele Landhäuser, die von Kurgästen gern bewohnt werden. Die beiden großen offenen **Quellen** sind der Kochbrunnen (56° R.), von einem Kranz schöner Badhäuser umgeben, dem Europ. Hof, dem Römerbad, weißen Roß, weißen Schwanen, Engel, Rose u. a., und die im Garten des Gasthauses zum Adler (52° R.), die auch als Trink-

anstalt eingerichtet ist. Im Schützenhof ist eine schon von den Römern in einem großen Gewölbe gefaßte Quelle, in welchem sich auch ansehnliche Ueberreste röm. Bäder fanden.

Außerdem gibt es noch eine Menge Gast- und Badehäuser, welche ihre eigenen Quellen haben (s. S. 177). Alle diese Quellen sind Privateigenthum. Die Zahl der Kurgäste beträgt mit den Durchreisenden über 30,000 jährlich. Selbst den Winter hindurch leben hier an 500 Fremde, größtentheils Kurgäste. Wiesbaden ist neben Baden-Baden der am meisten besuchte deutsche Badeort.

„Vnd thun die Bäder allhie zu Wißbaden, nach Anzeig ihrer Mineralien, wärmen, trucknen, zertheylen, erweichen, auß- und von oben herab ziehen, kochen, dünn machen, zurück treiben, zusammen ziehen, vnd setzen, reinigen, heylen, purgieren" ꝛc. Merian. 1655.

Vom Bahnhof kommend, überschreitet man die stattliche neue Rheinstraße und tritt dann in die schattigen Baumreihen der langen Wilhelmsstraße, in welcher da, wo die Frankfurter Landstraße sich scheidet, das **Schlößchen** mit den Einl. IV genannten Sammlungen liegt. Weiter in der Allee gelangt man zum Theaterplatz, den ein von Hopfgarten (S. 185) gearbeitetes Reiterbild Kaiser Adolfs (v. Nassau, S. 36) schmücken wird. Der Platz bildet ein Viereck, von den Vier Jahreszeiten, dem Hotel Zais, Nassauer Hof und dem Theatergebäude auf drei Seiten eingeschlossen, auf der vierten der 1810 erbaute **Kursaal** mit seinem mit 6 hohen jonischen Säulen verzierten Porticus, an den sich in der Verlängerung rechts und links zwei 1840 angebaute Säulengänge anschließen, die nach den beiden Seitenpavillons führen. An diese stoßen im rechten Winkel wiederum lange geräumige Säulenhallen. Sie sind der Bazar von Wiesbaden; man findet die kostbarsten Gegenstände, zum Verkauf geschmackvoll geordnet, hier aufgestellt. Der Kochbrunnen (S. 178) ist 1854 durch eine lange eiserne Trinkhalle mit dem Kursaal in Verbindung gebracht.

Der Kursaal ist Hauptvereinigungsort der Fremden. Der Saal selbst, 130′ l. 60′ br. 50′ h., hat an seinen Seitenwänden Blenden mit zierlichen Marmor-Bildsäulen; 28 ganze und 4 halbe korinth. Säulen tragen die an bei-

den Seiten hinlaufenden Gallerien. Rechts und links sind die Speise-, Spiel-, Tanz- und Gesellschaftssäle und Lesezimmer. Ein Franzose, Chabert, ist Spielpächter; er zahlt jährlich 56,000 fl. Pacht (s. S. 100). Der Garten hinter dem Kursaal bietet mit seinen mannigfachen Blumenbeeten, Wasseranlagen und Baumgruppen die angenehmsten Spaziergänge. Nach der Mittagstafel versammelt sich die bunte Menge hier zu Kaffee und Harmoniemusik; Sonntag und Mittwoch großes Concert im Garten. Die Nachbarstädte senden dann auf der Eisenbahn gewöhnlich eine solche Schaar von Gästen, daß an den vielen Tischen kaum Platz zu finden ist, während unzählige Gruppen geputzter Lustwandelnder die Spaziergänge rund um den großen Weiher beleben.

Von größern Gebäuden sind noch das herzogl. **Schloß**, das im Geschmack der Alhambra 1842 aufgeführte **Palais** der verwittweten Herzogin auf der Höhe am Kursaal, das **Ministerialgebäude** und die **Kasernen** der Infanterie und Artillerie zu nennen. Die neue **kath. Kirche** mit den zwei durchbrochenen Thürmen, von Hoffmann 1847 aufgeführt, ist von großer Zierlichkeit, die große neue **evang. Kirche** von Boos 1853 erbaut, dem Schloß gegenüber, ist das bedeutendste Gebäude der Stadt. Die **Hygiea-Gruppe** auf dem Kranzplatz hat Hoffmann aus Wiesb. 1853 in Rom gearbeitet.

Zu **Spaziergängen** laden die neuen Anlagen am Kursaal ein. Man dehnt sie auf das anmuthige Wiesenthal bis zur Schloßruine **Sonnenberg** (1/2 St.) aus. Unmittelbar bei der Stadt erhebt sich der neue **Geisberg** mit Gartenanlagen. Weiter oben auf dem alten Geisberg ist das musterhaft geleitete landwirthschaftliche Institut.

Der S. 178 genannte **Neroberg** verdient vorzugsweise einen Besuch. Auf halber Höhe, 3/4 St. von der Stadt, ist 1852 eine prachtvolle mit Marmor ausgelegte russisch-griech. Capelle aufgeführt, mit vergoldeter Kuppel, zum Gedächtniß der Herzogin Elisabetha Michaelowna († 1845), deren schönes Marmorbild, nach Art des Rauch'schen zu Charlottenburg, von Hopfgarten (S. 185) gearbeitet, auf einem mit den 12 Aposteln und 4 Tugenden geschmückten

Sarkophag die Capelle zieren wird. Weiter oben (1/4 St.) ist ein offener Tempel, der eine weite prächtige Rundschau gewährt (Erfrischungen zu haben). Spaziergänge und Anlagen mannigfaltigster Art durchkreuzen den Wald. Am Fuß des Nerobergs ist eine Wasserheilanstalt.

Ein weiterer Ausflug ist nach der **Platte**, einem Jagdschloß, 1 1/2 St. nördl. von Wiesbaden, 1380′ ü. M. Der Fußweg über den Geisberg, bei der großen Trauereiche vorbei, ist etwas näher. Auch die Spaziergänge auf dem Neroberg stehen mit der Platte in Verbindung, man findet an der rechten Stelle allenthalben Wegweiser. Der Fahrweg zur Platte ist die Limburger Landstraße, und die beste Gelegenheit zur Hinfahrt der 2mal täglich abgehende Limburger Postwagen. Links tief im Grunde das vorm. von Kaiser Adolf v. Nassau und seiner Gemahlin Imagina v. Limburg 1296 gestiftete Nonnenkloster **Klarenthal**, weiter oben die Fasanerie. Von der Plattform des Jagdschlosses auf der Platte sehr ausgedehnte Fernsicht über Westerwald, Spessart, Odenwald und Donnersberg, das ganze Rheinthal bis zur Haardt, im Vordergrund Mainz; man erkennt deutlich durch das große Fernrohr die Menschen auf der Rheinbrücke. Das Schloß selbst, 1824 aufgeführt, entbehrt, einige Kehrer'sche Thierbilder abgerechnet, aller künstlerischen Ausschmückung. Die beiden schönen Hirsche am Eingang sind nach Rauchs Entwurf gegossen. Neben dem Schloß ein gutes Wirthshaus. Man kann von der Platte auch unmittelbar nach Sonnenberg (S. 180) in 1 1/4 St. hinabsteigen. Der Weg führt bei dem Eichenwäldchen von der Hauptstraße links ab, er ist von der Plattform deutlich zu erkennen.

Die oben genannte **Fasanerie** wird ebenfalls viel besucht, es ist eine ländliche Wirthschaft damit verbunden. Von dem 20 Min. höher gelegenen Forsthaus, das **Chausseehaus** genannt, überblickt man die ganze Gegend bis zur Bergstraße, Taunus u. s. w.

Ausflug in den Taunus s. S. 62.

Drei Stunden von Wiesbaden, zwei vom Rhein liegt der meist von Frauen besuchte stille Badeort **Schlangenbad** (Hessischer Hof, Nassauer Hof, Wiesbadener Hof, bescheiden

und billig), dessen Wasser (23 — 26° R.) klar und ohne Geruch, seifenartig, vorzüglich bei Hautkrankheiten, krampfhaften Erscheinungen, Nervenschwäche u. dgl. heilbringend ist. Hufeland meint, er kenne kein Bad, welches so ganz geeignet wäre, den Charakter der Jugend zu erhalten und das Altwerden zu verspäten, als Schlangenbad. Die Heilquelle soll vor 200 Jahren von einem Hirten entdeckt sein, welcher ein sich täglich in der Heerde absonderndes Rind aufsuchte und an der warmen Quelle fand. Die Gebäude wurden 1694 von dem damaligen Landesherrn, dem Landgrafen Karl v. Hessen-Kassel aufgeführt und mit Anlagen umgeben. Neuerdings ist auch eine Molkenkuranstalt eingerichtet. Dem Spaziergänger treten überall steile bewaldete Berge entgegen. **Georgenborn**, ein Dörfchen, 1 St. von Schlangenbad entfernt, am Fußweg von Wiesbaden nach Schlangenbad, gewährt eine reizende Aussicht, den Lauf des Mains von Frankfurt bis zu seiner Mündung, und den Rhein von Worms bis Bingen umfassend. Die Höhen des Rheingaues, Rauenthal (S. 186), Kiderich (S. 186), sind kaum 2, Eberbach (S. 187) kaum 3 St. von hier.

Langenschwalbach (Alleesaal, Post, Herzog von Nassau, Hotel Royal, billig), gewöhnlich einfach „Schwalbach" genannt, 900′ ü. M., 670′ ü. d. Rh., 2 St. von Schlangenbad, 3½ St. von Wiesbaden, 8½ von Ems, an der Koblenzer Landstraße, ebenfalls eines der berühmteren Taunusbäder, liegt in einem engen Thal; auf der Südseite ist der Weinbrunnen, auf der Nordseite der Stahlbrunnen, westlich der erst in neuerer Zeit bekannt gewordene Paulinenbrunnen. Früher wurden mehrere 100,000 Krüge jährlich versendet, jetzt kaum 40,000.

„Das Wasser ist sehr kalt, von Farben vberauß schön, hell, wie ein Crystall durchscheinend, zu trinken gar lieblich (wiewohl es einem anfangs seltzsam vorkompt), am Geruch stark wie ein newer verjährter Wein, also daß man bißweilen meynet, man wolt' nießen." Merian. 1655.

Die Trümmer der nahen Burgen Adolphseck und Hohenstein werden häufig besucht. Die rauhe Luft läßt die Kurzeit hier erst in der Mitte Juni beginnen und schon gegen Ende August schließen. Die Zahl der Kurgäste be-

drian I. hatte dem Erbauer im Jahr 784 Mosaiken, Mar=